

Sie würde sich bestimmt so sehr darüber freuen, mit ihm zusammen zu sein, dass sie die Unannehmlichkeiten in Kauf nähme. Außerdem war die Landschaft trotz der spartanischen Wohnbedingungen atemberaubend schön. Er hob den Blick zu den Berggipfeln in der Ferne und begann, eines seiner Lieblingslieder zu pfeifen: »Gelobt sei Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.«

Als er um eine Ecke bog und der Hafen sich vor ihm ausbreitete, verstummte sein Pfeifen und er blieb abrupt stehen. Eine riesige Menschenmasse säumte das Ufer. Männer standen auf den Kais, warteten in Booten und hockten auf Zäunen.

»Herr, hab Erbarmen.« Abes Kinnlade fiel nach unten. Im Hafen tummelten sich mindestens tausend Männer. Hoffte jeder von ihnen, eine Braut zu finden? Oder waren einige nur gekommen, um sich dieses Spektakel anzusehen?

Als ein lautes Jubeln die Luft erfüllte, wanderte sein Blick zu zwei Beibooten, die gerade an einem Kai anlegten, der von der Polizei abgeriegelt worden war. Einige Minuten später stiegen die Frauen aus den Booten. Abe verfolgte fasziniert das Geschehen und konnte seinen Blick nicht losreißen. Er war nicht in Victoria gewesen, als die *Tynemouth* eingetroffen war, und hatte nur übertriebene Berichte aus zweiter Hand gehört – wenigstens hatte er angenommen, dass sie aufgebauscht gewesen wären.

Offenbar hatten die Goldgräber damals doch nicht übertrieben.

Als die Frauen begannen, auf einem von einem Seil abgesperrten Weg an Land zu gehen, hielt er die Luft an. Wäre heute jemand so kühn wie damals Pioneer, als die Frauen von der *Tynemouth* gekommen waren?

Abe hatte gehört, dass sich der junge Goldgräber eine hübsche Frau aus der Gruppe ausgesucht hatte, zu ihr gegangen war und ihr 2.000 Pfund angeboten hatte, wenn sie ihn heiraten würde. Sophia hatte nur einen Moment gezögert und dann Ja gesagt. Eine knappe Woche später hatte Abe die beiden getraut.

Natürlich hatte Abe diese überstürzte Hochzeit nicht gebilligt. Er hatte am Morgen vor der Hochzeit ein langes Gespräch mit Pioneer geführt und ihn ermahnt, die Hochzeit zu verschieben und Sophia zuerst richtig kennenzulernen. Aber Pioneer hatte sich von seinem Plan nicht abbringen lassen und erklärt, dass Sophia die Richtige sei.

Abe hatte erst kürzlich gehört, dass Pioneer und Sophia in Johnson's Creek lebten, wo Pioneer das Recht besaß, Gold zu schürfen. Soweit Abe wusste, führten die beiden eine gute Ehe, aber mit Bestimmtheit wüsste er das erst nach der Schneeschmelze im Frühjahr, wenn er die Leute in seinem Gebiet besuchte.

»Geh in den Hafen und suche dir eine Braut.« Petes scherzhafte Bemerkung ging Abe wieder durch den Kopf. Obwohl er eigentlich zur Christ Church Cathedral weitergehen sollte, wo er zu einem Dienstgespräch mit Bischof Hills verabredet war, blieb er wie gebannt stehen und betrachtete die Frauen vom Brautschiff.

Sie trugen die schlichten Röcke und Umhänge der armen Arbeiterschicht. Ihre Kleidung war stark mitgenommen und ihre Gesichter sahen ziemlich ausgemergelt aus.

Nach den langen Monaten auf dem Meer waren sie blass und dünn. Trotzdem strahlten sie eine Unschuld und einen Reiz aus, der sie deutlich von den Prostituierten unterschied, die in Victoria und in den Goldgräberstädten lebten.

Ein Zwischenspiel am Ende des Kais erregte Abes Aufmerksamkeit. Jemand versperrte einer der Frauen den Weg. Von seinem erhöhten Platz aus entdeckte Abe ein hübsches Gesicht mit faszinierenden Augen. Als die Frau den Mann, der sie angesprochen hatte, anlächelte, traten Grübchen auf ihre Wangen.

Als der Mann ihr das Tuch vom Kopf zog, fiel ihr langes, dunkles Haar über ihre Schultern und umrahmte ihr Gesicht, was ihre Schönheit noch mehr betonte. Sie schlug nach seiner Hand und ihre Miene wurde kokett. Ihre Reaktion gefiel dem Mann, der sie belästigte, offenbar, denn er zog ihr jetzt auch noch den Umhang von den Schultern, wodurch ihre weibliche Figur gut zu sehen war.

Nun verfinsterte sich ihre Miene und sie zog ihren Umhang schnell wieder um sich. Sie sagte etwas zu dem Mann, aber aus der Entfernung und durch den Lärm hindurch konnte Abe ihre Worte nicht verstehen.

Der Mann warf den Kopf zurück und lachte. Die widerspenstige Art der Frau gefiel ihm offensichtlich. Als der Mann einen seiner Begleiter angrinste, erkannte Abe das gebräunte junge Gesicht: Dexter Dawson. Beziehungsweise *Dex*, wie er oben in den Goldgräberstädten genannt wurde.

Dex und seine Männer sorgten überall, wo sie auftauchten, für Unruhe, sie zechten, prügeln sich und zettelten Streit an. Sie blieben nie lange genug an einem Ort, um reich zu werden, aber irgendwie schienen sie trotzdem immer genug Gold zu haben. Abe konnte es natürlich nicht beweisen, aber er vermutete, dass Dex und seine Männer die Reiter, die das geschürfte Gold aus den Bergen nach Westminster und Victoria brachten, ausraubten.

Mit einer plötzlichen Besorgnis schaute Abe der hübschen Frau nach, die auf dem Kai weiterging. Dexter Dawson hatte doch bestimmt nicht vor, eine Brautschiff-Frau zu heiraten, oder? Dex war attraktiv und charmant und bei den Frauen in den Saloons sehr beliebt. Aber von diesen neu eingetroffenen Frauen sollte er besser die Finger lassen. Sie waren bestimmt nicht um die halbe Welt gefahren, um sich auf einen Mann wie ihn einzulassen.

Abe warf seine breiten Schultern zurück und kniff die Lippen zusammen. Vielleicht musste er die Verantwortlichen des Brautschiffs ansprechen oder sich an die Mitglieder des Begrüßungskomitees wenden und sie vor Dex warnen, damit sie die Neuankömmlinge aufforderten, sich von ihm fernzuhalten.

Da so viele andere gottesfürchtige und ehrliche Männer in der Kolonie eine Ehefrau suchten, hätten die Frauen genügend bessere Optionen. Er betete nur, dass sich die Frauen genug Zeit ließen, um weise Entscheidungen zu treffen.

Kapitel 3

Zoe blinzelte benommen. Ihre Kopfschmerzen waren immer noch nicht ganz vergangen und das Schaukeln der Kutsche auf der Fahrt zum Krankenhaus hatte ihr auch nicht gutgetan, aber wenigstens hatten die lähmenden Schmerzen nachgelassen. Sie hatte das Toastbrot und den Tee vom Frühstück bei sich behalten, die erste Mahlzeit, die sie gegessen hatte, seit sie vor zwei Tagen in Victoria an Land gegangen war.

»Vielleicht sollte ich Sie lieber nicht allein lassen«, sagte Mrs Moresby, unter deren Gewicht die Stufen quietschten. »Ich glaube nicht, dass Sie schon ganz gesund sind.«

»Ich komme schon klar, Ma'am.« Zoe blieb stehen und hielt sich am Geländer fest.

»Machen Sie sich um mich keine Sorgen.«

Mrs Moresby vom Begrüßungskomitee war wie ein Geschenk des Himmels gewesen, seit die Frauen in der Marinekaserne angekommen waren. Die ältere Frau hatte ihnen mitgeteilt, dass sie in dem großen Gebäude wohnen könnten, bis sie eine Arbeitsstelle oder einen Mann hatten – je nachdem, was sie zuerst fanden.

Sie hatte ihnen alles gezeigt, sie mit frischer Kleidung eingedeckt und geduldig ihre Fragen beantwortet. Sie hatte sich sogar um Zoe gekümmert, als die Schmerzen in ihren Schläfen so unerträglich geworden waren, dass sie zusammengebrochen war. Mrs Moresby hatte Zoe in ihr Zimmer begleitet, ihr geholfen, ein sauberes Nachthemd anzuziehen, und sie zu Bett gebracht.

Die freundliche mütterliche Frau hatte sie dann den ganzen Tag gepflegt und ihr Tee gebracht und warme Umschläge gemacht. Als Mrs Moresby an diesem Morgen gekommen war, hatte sich Zoe gezwungen aufzustehen, da sie es nicht hatte erwarten können, zum Krankenhaus zu kommen und zu sehen, wie es Jane ging. Außer ihr hatte niemand die Patientinnen besucht. Sie hatte Mrs Moresby nicht lange überreden müssen, ihr den Besuch bei ihrer Freundin zu erlauben. Mrs Moresby hatte Zoe sogar in ihrer eigenen Kutsche zum Krankenhaus gebracht.

»Wenn Sie schon hier sind, können Sie sich vielleicht von einem Arzt untersuchen lassen.« Mrs Moresby war mit ihren breiten Schultern, ihren dicken Armen und ihrer Körperfülle eine Riesin von einer Frau. Ihre Reifröcke streiften die Wände des schmalen Treppenhauses und die großen, bunten Federn auf ihrem Hut berührten die niedrige Decke.

»Die Kopfschmerzen kommen und gehen, Ma'am«, erklärte ihr Zoe zum wiederholten Mal. »Meine Mutter hat alles versucht, um sie zu bekämpfen, aber nichts hat geholfen. Ich muss einfach warten, bis sie wieder vergehen.«

»Das mag sein, aber wir haben hier in Victoria sehr gute Ärzte. Vielleicht finden sie die Ursache für die Schmerzen und wissen eine Behandlungsmöglichkeit.«

»Ich mache mir mehr Sorgen um meine Freundin, Ma'am.« Zoe hatte kaum einen Fuß ins Krankenhaus gesetzt, als ihr Herz vor Grauen angefangen hatte höherzuschlagen. Im dunklen, feuchten Eingangsbereich waren sie vom Geruch des Todes begrüßt worden. Das Schweigen, die Kälte in der Luft und die düstere Miene des Mannes an der Krankenhauspforte verstärkten Zoes Wunsch, Jane und Dora zu finden und sie in die Kaserne zu holen. Mrs Moresby würde sie dabei bestimmt unterstützen. Vielleicht könnte Zoe die Frau sogar überreden, den Transport der beiden jungen Frauen zu arrangieren.

Im ersten Stockwerk folgte sie Mrs Moresby durch den Flur. Vor der geschlossenen Tür, hinter der die isolierten Frauen untergebracht waren, blieben sie stehen. Im Zimmer auf der anderen Seite des Flurs lag ein Mann mit einem blutigen Verband um den Kopf. Als er ihre Schritte hörte, schlug er die Augen auf und schaute sie neugierig an.

»Oh, hallo, Schönheit!«, sagte er mit einem schwachen Lächeln.

»Ja, hallo.« Mrs Moresby blieb mit der Hand auf dem Türgriff stehen und schaute den Mann über ihre lange Nase hinweg finster an.

»Ich meinte eigentlich die junge Dame.« Er wandte ihr den Blick zu. »Aber Sie sehen natürlich auch sehr gut aus.«

Mrs Moresby blickte den Mann noch einen Moment finster an, bevor sie schwungvoll die Tür öffnete und mit raschelnden Röcken und schaukelnden Federn davonrauschte.

Zoe bedankte sich mit einem lächelnden Nicken bei dem Mann und folgte Mrs Moresby ins Zimmer. Janes Anblick, die blass und regungslos im Bett bei der Tür lag, ließ Zoe schnell zu ihrer Freundin eilen. Ihr Herz raste vor Sorge. »Jane, ich bin da.«

Janes Augenlider zuckten, aber sie schlug sie nicht auf.

Zoe sank auf die Bettkante und nahm die Hand ihrer Freundin. Sie war kalt und wachsartig. Genauso wie bei der kleinen Eve an jenem letzten Morgen, an dem Zoe sie in den Armen gehalten hatte. Mit wachsender Panik schüttelte sie ihre Freundin. »Wach auf, Jane! Wir müssen los.«

Ein dünner Atemhauch kam über Janes Lippen, bevor sie sich zu einem schwachen Lächeln verzogen. »Dann hast du einen Mann für mich gefunden?«

»Ja.« Zoe bemühte sich um einen unbeschwerten Tonfall, obwohl sie vor Sorge angespannter war als ein Baumwollfaden auf der Spule. »Ich habe den attraktivsten Mann in der ganzen Kolonie für dich gefunden.«

»Gut.«

Zoe kehrte im Geiste zu dem Moment zurück, als sie vor zwei Tagen an Land gegangen war und auf dem Weg zur Marinekaserne viele Männer gesehen hatte. Zum Glück hatten sich die Männer vom ungepflegten, ausgemergelten Zustand der Frauen nicht

abschrecken lassen und gaben sich jetzt die Klinke in die Hand, um die jungen Frauen zu besuchen.

Sie überließe Jane liebend gern diese ganzen Männer. »Du kommst mit mir zurück und ich stelle dir noch heute deinen künftigen Mann vor.«

Jane röchelte, hustete schwach und wurde dann still.

Zoe hob Janes bunten Schal auf, der auf den Boden gefallen war, und begann, ihn zärtlich wieder um die junge Frau zu wickeln. Ihrer lieben Freundin ging es schlecht. Sehr schlecht. Wie hatte sich ihr Zustand in nur zwei Tagen so rasant verschlechtern können?

»Miss Hart«, sagte Mrs Moresby, die an Doras Bett stand.

Etwas im Tonfall der älteren Frau ließ Zoe aufblicken. Dora lag regungslos im Bett und ihr Brustkorb bewegte sich nicht. Zoe hob den Blick und sah die traurige Resignation in Mrs Moresbys Augen.

»Es tut mir leid«, flüsterte Mrs Moresby.

Zoe drückte Janes Hand noch fester. »Wir müssen Jane auf der Stelle in die Kaserne bringen.«

Mit schweren Schritten, die unheilvoll von den Wänden widerhallten, ging Mrs Moresby durchs Zimmer, trat neben Janes Bett und schaute zu ihrer Freundin hinab.

Zoe zwang sich zu einem Lächeln. »Vielleicht sollten wir direkt zur Kirche fahren und du heiratest noch heute.«

Wieder verzogen sich Janes Lippen zu einem Lächeln, es war aber sehr schwach.

Zoe beugte sich vor und drückte Jane einen Kuss auf die Stirn. Ihre Stirn war genauso kalt und wachsartig wie ihr restlicher Körper, genauso wie das Gesicht ihrer geliebten Nichte, als Zoe sie tot in ihrem Bettchen gefunden hatte.

Eve war nur sechs Wochen alt geworden. Sie war so voller Leben und Energie gewesen. Sie hatte Zoes Herz mit so viel Liebe erfüllt. Und sie hatte ihrem Leben einen Sinn gegeben, als sie selbst keinen Sinn mehr gesehen hatte.

Das Baby war zu jung zum Sterben gewesen.

Ein stechender Schmerz breitete sich in Zoes Brust aus. Sie atmete tief ein, um den Schmerz zu verdrängen. Sie durfte jetzt nicht an Eve denken. Diese Situation war anders. Jane atmete noch und konnte sprechen. Bei der richtigen Pflege würde Jane wieder zu Kräften kommen und wäre bald wieder ganz die Alte.

Als sich Zoe zurücksetzte, bemerkte sie Mrs Moresbys mitfühlenden Blick. Die Augen der Frau sagten alles, was Zoe nicht hören wollte.

Zoe strich die strähnigen Haare ihrer Freundin zurück. »Ihr Fahrer würde uns doch sicher helfen, sie in die Kutsche zu bringen.«

Mrs Moresby schüttelte den Kopf.

»Bitte!« Zoe griff flehend nach Mrs Moresbys Hand. Sie wäre auf die Knie gegangen und hätte gebettelt, aber Mrs Moresby legte ihre andere Hand auf Zoes Schulter und